

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 85 Pf., frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsaboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 15 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 20 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 25 Pf., Reklameseite 30 Pf., Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 12.

Mittwoch, den 13. Februar 1918.

22. Jahrg.

Der Friedensschluß mit der Ukraine.

Brest-Litowsk, 9. Februar. Heute am 9. Februar 2 Uhr morgens ist der Friede zwischen dem Vierbund und der Ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden.

Rußland erklärt den Kriegszustand für beendet.

Brest-Litowsk, 10. Februar. In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig Befehl zur Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt.

Für die aus dieser Lage sich ergebenden weiteren Besprechungen zwischen den Mächten des Vierbundes und Rußland über die Gestaltung der wechselseitigen diplomatischen, konsularischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen verwies Herr Trotski auf den Weg unmittelbaren Verkehrs zwischen den beteiligten Regierungen und auf die bereits in Petersburg befindlichen Kommissionen des Vierbundes.

Der Kriegszustand mit Rußland beendet.

Schneller und überraschender als man je erwarten konnte, hat unter Friedensschluß mit der Ukraine also eine Wirkung, die wohl niemand vorher vermutet hat: Rußland erklärt den Kriegszustand mit uns und unseren Verbündeten für beendet unter Verzicht auf Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages. Das heißt: Der Kriegszustand zwischen uns und Rußland hört auf und Rußland demobilisiert seine Truppen, ein formeller Friede wird aber noch nicht abgeschlossen.

Zweifellos hat das rasche Zustandekommen des Friedensschlusses mit der Ukraine Trost bemoßen, diese Art der Lösung der Lage seiner bisherigen halsstarrigen Haltung gegenüber, die nie zu einem Ziele führen konnte, vorzuziehen. Er denkt wahrscheinlich, daß er bei einer allgemeinen Friedenskonferenz mit Hilfe der Westmächte mehr erreichen kann, als ihm jetzt möglich gewesen wäre.

Da weitere Meldungen über die Haltung der Verbündeten der neuen Sachlage gegenüber noch nicht vorliegen, ist ein Urteil hierüber auch noch nicht möglich. Jedenfalls finden vorderhand in der Frage der besetzten Gebiete usw. keine Veränderungen statt. Alles weitere würde — wenn es nach Trotskis Wunsch geht — Sache fernerer Besprechungen mit Rußland sein.

Der Friedensschluß mit der Ukraine.

Brest-Litowsk hat der ersten wirklich durchschlagenden Erfolg zu buchen. Am Sonnabend, um 2 Uhr morgens, ist dort der Friede zwischen dem Vierbund und der ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden. Ganz bestimmt nicht zur Freude Trotskis. Der Deutsche hat natürlich allen Grund, die Tatsache freudig zu begrüßen. Die Ukraine ist der reichste und fruchtbarste Teil Rußlands, und wenn die Grenzen der neuen Republik auch noch nicht ganz festliegen, so dürfen die ukrainischen Verhältnisse doch als recht geregelt betrachtet werden, wenn man sie mit denen in Petersburg vergleicht. Es ist auch wohl bestimmt damit zu rechnen, daß der bald einsetzende wirtschaftliche Verkehrsaustausch mit der Ukraine uns mancherlei Erleichterung bei unserer Nahrungsmittelversorgung geben wird.

Berlin, 9. Februar. Ueber die Bedeutung des nunmehr abgeschlossenen Friedens mit der Ukraine schrieb ein russischer Mitarbeiter der „Rüdischer Volk“, ein genauer Kenner der Verhältnisse, am 24. Januar: „Ein Sonderfriedensschluß mit der Ukraine ist von größerer Bedeutung für den Weltfrieden, als es den Anschein hat. Die Ukraine, selbst in ihrer engsten Bedeutung, d. h. die Gouvernements Wolhynien, Podolien, Kiew, Poltawa, umfaßt die fruchtbarsten Provinzen Rußlands. Diese Teile des russischen Reichtums könnten nicht nur ganz Rußland ernähren, sondern darüber hinaus exportieren. Die Statistik war in Rußland stets ein Stiefkind, und die angegebenen Ziffern bleiben stets hinter der Wahrheit zurück. Nimmt man aber statistische russische Angaben als Richtschnur, so dürften die Westmächte nach Friedensschluß mit der Ukraine von jeder Lebensmittelpnot befreit werden. Das Kiew'sche Gouvernement dürfte allein über 1 1/2 Millionen Tonnen Hirse, 156 000 Tonnen Gerste und 92 000 Tonnen Buchweizen. Auch für den Fleischkonsum weist das Kiew'sche Gouvernement ungeheure Ziffern auf. Rindvieh besitzt es laut letzter Zählung fast 1 Million und wird nur durch das Gouvernement Wolhynien übertroffen, welches Gouvernement den größten Schweinebestand von fast 1 1/2 Millionen besitzt. Podolien produziert hauptsächlich Weizen, Roggen, Gerste, Gerste, Mais, Erbsen und Buchweizen in solchen Mengen, daß keine Behälter für die Ausfuhr bestimmt sind. Es ist bekannt, daß speziell in Kleinrußland noch große Lebensmittelvorräte wegen der Unmöglichkeit der Ausfuhr aufgespeichert liegen. Der Friedensschluß der Ukraine bringt diesen Lebensfluß an die Mittelmächte. Viel wichtiger aber ist dieser Friedensschluß der Ukraine für den allgemeinen Frieden. Er wirkt suggestiv.“

Ein amerikanischer Truppenschiff torpediert.

London, 7. Februar. Unklar wird gemeldet: Der Dampfer „Luscania“ von der Anchor-Line (14 348 B.-Reg.-T.) ist in der Nacht zum 5. Februar mit amerikanischen Truppen an Bord in der Nähe der irischen Küste torpediert worden. Es befanden sich 2397 Personen an Bord, von denen 2118 gerettet wurden. Nach den bisherigen

Angaben befinden sich unter den Geretteten 76 Armeeoffiziere, 1935 Mannschaften, 16 Schiffsoffiziere, 125 Mann der Besatzung und 3 Passagiere, sowie 32 Personen, über die keine näheren Angaben vorliegen.

Rotterdam, 9. Febr. Neuter meldet aus New-York, die Torpedierung der „Luscania“ habe einen allgemeinen Haß gegen Deutschland erregt. Denn diese Torpedierung verpönte besser als irgend etwas zuvor, der Nation einen wahren Begriff vom Kriege zu geben. Die Blätter preisen die Umgekommenen als Helden, die für eine edle Sache gefallen seien.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: „Die Torpedierung der „Luscania“ ist einfache Kriegstat.“ „Daily Express“ sagte: „Es sei dumm von den Deutschen, die „Luscania“ torpediert zu haben, weil jetzt auch das Herz des amerikanischen Volkes am Kampf gegen den Kaiser teilnehme.“ Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt hierzu: „Nimmt man diese Kriegstat dumm, weil die Kampfeslust der Amerikaner dadurch ermutigt wird, so würde es auch dumm von den Deutschen sein, wenn sie auf die Amerikaner schöffen, die an der Front stehen. Die Amerikaner gehen nämlich an die Front nicht, um mit den Deutschen Weisheit zu rauchen, sondern um mit ihnen zu kämpfen.“

Die Verbandsmächte bereiten eine neue Offensive vor.

Nach Londoner Zeitungen hat der Hauptzweck der Konferenz der Verbandsmächte darin bestanden, ihre Mannschaften um ein bis zwei Millionen Mann zu vermehren und auch die Artillerie um den vierten Teil zu verstärken. Es sei dies unbedingt notwendig, wenn die Verbandsmächte im Westen noch einmal zu einem großen Angriffe schreiten wollten. Zugleich erwähnt man aber auch durch eine Neutere Minister des Auswärtigen, Flood, im Abgeordnetenhaus erklärt hat, daß Amerika für den Krieg mehr Truppen und mehr Geld aufbringen werde, als die verbündeten Mächte vermuteten. Alles sei jetzt neu bestimmt worden und man wisse jetzt, was die verbündeten Mächte alles brauchen, und was von den Vereinigten Staaten von Nordamerika geliefert werden könne. Es wird dadurch bewiesen, daß die Verbandsmächte ihren neuen Angriff an der Westfront hauptsächlich auf die Hilfe der Amerikaner stützen wollen, und daß daher auch wahrscheinlich auf der letzten Konferenz der Verbandsmächte, an welcher auch die Vertreter Amerikas teilnahmen, festgestellt worden ist, wieviel amerikanisches Geld an die Bundesgenossen verteilt und wie viele amerikanische Truppen nach Frankreich gebracht werden sollen.

Die französischen Arbeiter fordern Frieden.

Nach Genfer Meldungen aus Paris haben die Beschlüsse der letzten großen Konferenz der Verbandsmächte in Paris, in Frankreich eine große Enttäuschung hervorgerufen. Viele unabhängige Franzosen, dann die Sozialisten und zumal auch die französischen Arbeiter sind entrüstet darüber, daß die Regierungen Frankreichs und Englands nicht einmal die Reden des deutschen Reichskanzlers und des österreichischen Ministers des Auswärtigen beantwortet und keine neue Stellung zur Friedensfrage genommen haben. Sämtliche Metallarbeiter Frankreichs haben die Regierung aufgefordert, sofort die Frage zu beantworten, ob sie bereit sei, auf Grund von Besprechungen über die Friedensverhandlungen einen Waffenstillstand abzuschließen. Auch ein großer Teil der sozialistischen Gewerkschaften Frankreichs

hat auf dem Parteitage einen Antrag in Aussicht genommen, der den Waffenstillstand und den Beginn von Friedensverhandlungen fordert. Man darf neugierig darauf sein, wie die französische Regierung diese Friedensumgebungen der Arbeiter und Sozialisten beantwortet wird.

Eine erneute Warnung für Paris.

Berlin, 7. Februar. W. T. B. veröffentlicht folgendes: Deutsche Bombengeschwader haben in der Nacht vom 30. zum 31. Januar zum ersten Male planmäßig und kraftvoll die Stadt Paris angegriffen. Der Angriff war erfolgreich; Verluste und Schäden nach den amtlichen französischen Berichten stark. Die Strafe, die die Stadt Paris damit erduldet, war hart, aber gerecht. Schon vor einem Vierteljahr hatten wir Frankreich durch Funkspruch gewarnt, die Bombenangriffe gegen offene deutsche Städte weit außerhalb der Operationsgebiete fortzusetzen. Wir hatten gedroht, daß, falls diese Luftangriffe nicht aufhörten, Paris die Strafe zu tragen haben würde. Frankreichs Regierung hat nicht gehört. Am festigen Weihnachtsabend überfielen feindliche Flieger die offene Stadt Mannheim. Sie griffen im Laufe des Januars die offenen Städte Lüttich, Gevelberg, Karlsruhe, Mastatt, Freiburg in zwei oder drei Weisen mit Bomben an. Die Stunde der Strafe war gekommen.

Frankreich ist abermals gewarnt. Nicht mehr durch Worte, sondern durch die Tat. Und sollte auch diese warnende Strafe unbeachtet bleiben, sollten wiederum friedliche deutsche Heimstätten durch feindliche Fliegerbomben zu leiden haben, so wird die Stadt Paris erneut die vergeltende Strafe zu erdulden haben, in einem Umfang und in einer Stärke, wie sie rückfälligen Verbrechern gegenüber am Plage ist.

Eine wichtige Erklärung der Polen über ihre Unabhängigkeit.

Aus Warschau kommt die Meldung, daß die polnischen Parteien sich unter einer nationalen Führung vereinigt und eine Kundgebung beschlossen haben, in welcher festgestellt wird, daß die Erklärung der deutschen Vertreter auf den Friedensverhandlungen in Versailles, daß sich das polnische Volk in seinem Bestreben nach der Bildung eines unabhängigen polnischen Staates sich allgemein für die Kostrennung des königlichen Polen von Ausland ausgesprochen habe, der vollen Wahrheit entspreche. Das sei die tatsächliche Lage für die Polen und alle auf die Unabhängigkeit Polens bezüglichen Fragen könnten durch die polnischen geführten Staatskörperlichkeiten vertreten werden.

Das amerikanische Heer ohne amerikanische Waffen.

Die „Chicago Tribune“ veröffentlicht einen Teil des Berichts des amerikanischen Munitionsamtes nach dem Senat. Aus dieser Veröffentlichung geht u. a. hervor, daß das Munitionsamt noch kein einziges Geschütz an das amerikanische Heer geliefert habe. Infolgedessen sind die Truppen in den Lebenslagern noch vollständig ohne Artillerie. Auch ist keine Aussicht vorhanden, daß Geschütze vor dem Sommer geliefert werden. Die amerikanischen Truppen müssen also nach Europa abziehen, ohne das Gewehr und das Geschütz zu kennen, mit dem sie später schießen müssen. Auch im amerikanischen Schiffbau ist eine ungeheure Verzögerung eingetreten.

Ein Kind aus dem Volke.

Roman von A. Seyffert-Ringner.

30]

12. Kapitel.

Nachdruck verboten.

Am schönsten war an diesem Morgen das Erwachen für Margarete. Als sie nach kurzem erquickendem Schlummer die Augen öffnete, und sich ihres neugetroffenen Glückes bewußt war, durchflutete sie unbegrenzte Seligkeit. Sie lag eine Weile ganz still mit gefalteten Händen.

Der gestrige Erfolg, der stürmische Beifall, die eigene Begeisterung, es war alles versunken. Erst allmählich begann sie sich auf alles, daß sie hier noch verpflichtet war, und was Dornau zu dieser Werbung sagen würde. Es wollte ihr bange werden, aber das Bewußtsein, an Ewald eine sichere Stütze zu besitzen, beruhigte sie folglich wieder.

Ihr kleiner Salon schien in einen Blumen Garten verwandelt, es war nicht so leicht gewesen, all die duftenden Spenden unterzubringen. Als sie noch beim Frühstück war, empfing sie von Ewald einen köstlichen Blumenstrauß. Die Birnin brachte eine mit Wasser gefüllte Wase und beobachtete fast ehrfürchtig das schöne, junge Mädchen, welches so gefeiert wurde.

„Jetzt können Sie Ihr Glück machen, Fräulein,“ meinte sie mütterlich, „wenn der Herr Baron jetzt mit einem Vertragsantrag heraustritt, dann nehmen Sie ohne Befinnen an, den Rat gebe ich Ihnen als erfahrene Frau. Vor der Öffentlichkeit zu sin-

Näctritt des rumänischen Kabinetts Bratiannu.

Berlin, 11. Februar. Ein Privattelegramm der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Bukarest meldet: Nach Berichten dieser Blätter hat das Kabinet Bratiannu demissioniert. Auch eine Neukombination bezeichnet den Näctritt des Ministers als vollzogen.

Sultan Abdul Hamid I

Konstantinopel, 10. Februar. Der ehemalige Sultan Abdul Hamid ist heute im 76. Lebensjahre an Augenentzündung gestorben. Ein kaiserliches Erbe ordnet die Beerdigung für morgen an, wie sie einem Herrscher gebühren.

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 8. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß Seiner Majestät des Kaisers an den Reichskanzler:

Zu Meinem Geburtsstage sind Mir aus allen deutschen Landen und weit darüber hinaus unzählige treue Grüße und Wünsche dargebracht. Je erster die Zeit und je größer die Verantwortung, die Mir von Gott auferlegt ist, um so wärmer und dankbarer empfinde Ich diese Zeichen treuester Unhänglichkeit an Mich und Mein Haus. Das Vertrauensverhältnis zwischen Krone und Volk, von Meinen Vorfahren in langer Geschichte erworben, ist gerade in schwersten Zeiten am innigsten geknüpft. Es leuchtet Mir entgegen, wenn Ich uneren heldenmütigen Kämpfern an der Front den Dank des Vaterlandes auspreche, es berührt Mich tief, wenn Ich an den Beiten unerer Bewunderten und Sterbenden sehe. Es tritt Mir in allen Gauen der Heimat in Mich bewogender Weise entgegen, auch da, wo es sich in offenem Ausdruck erster Sorge um die Zukunft des Vaterlandes äußert. Durch 26 Jahre ist es Mein Herzensanliegen gewesen, das vom Großen Kaiser und seinem eiserne Kanzler geeinte Reich in Frieden auszubauen, Wirtschaftsliebe, Wissenschaft und Technik und damit den Aufstiege des gesamten deutschen Volkes zu immer stärkerer Teilnahme an den geistigen und wirtschaftlichen Gütern des Vaterlandes zu fördern, als der Reid unerer Feinde Mich zwang, alle Kräfte uneres Volkes zur Verteidigung der heimischen Erde aufzurufen. Mit tiefer Dankbarkeit gedente Ich jener stolzen Tage der Geschichte Deutschlands, als alle Stände und Parteien bewiesen, daß uner geliebtes Vaterland ihnen jedes Opfer wert war. Seiden sind uns dank der überlegenen Kriegsführung unerer großen Feldherren, der erhabenen Taten uneres Heres und der Hilfe unerer uns treu zur Seite stehenden Bundesgenossen weltgeschichtliche Erfolge zuteil geworden. Die opferwillige Ausdauer und die gewaltigen Arbeitsleistungen der Heimat haben auch der Not und Entbehrung Trost geboten, so daß uner im Felde und im Lande bemächtigtes Volk mit Gottes Hilfe voll harter Zuversicht einem guten Frieden entgegengehen kann. Hierzu bedarf es aber jetzt der ersten Selbstkraft, die in uneren Geschlossenheit, der willigen Untertordnung unter große Ziele der Bereitschaft, auch das Schwerste zu tragen, des Vertrauens auf die eigene Unbegreiflichkeit und der Einkämpfung aller Kräfte für das eine große Ziel, der Erhaltung einer starken und sicheren Zukunft des Vaterlandes. Hierzu erbte Ich die treue Mitarbeit aller, die uner Volk lieb haben und seiner Zukunft dienen wollen. Dann wird aus der Saat

dieser schweren Jahre und dem Blute der gefallenen Söhne Deutschlands ein starkes Reich und ein glückliches, an wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Gütern gesegnetes Volk hervorgehen. Dazu helfe uns Gott!

Ich erjuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 7. Februar 1918.
Wilhelm I. R.

Politische Rundschau.

Reichstagsabgeordneter Dr. Gessler veröffentlicht in Hamburger Fremdenblatt folgende Mitteilung: In diesen Tagen ist durch die deutsche Presse die Nachricht verbreitet worden, daß von Amerika und England her planmäßig der Versuch gemacht werde, innere Unruhen in Deutschland anzuzetteln. Zur Erhärtung dieser Behauptung bin ich in der Lage, folgendes vorzutragen: Ein Neutral von Unsehen, der aus Liebe zum deutschen Wesen namhafte Opfer während des Krieges gebracht und der deutschen Sache wertvolle Dienste geleistet hat, berichtet mir bald nach Ausbruch des Krieges zwischen Amerika und Deutschland, daß die dortige amerikanische Gesandtschaft ihm in Unkenntnis seiner deutschen Sympathien anvertraut habe, man arbeite von englischer und amerikanischer Seite her mit großen Geldmitteln und einem Heer von käuflichen Subjekten daran, innere Unruhen, vor allem Streiks, in Deutschland zu erwecken. Nachdem ich von dieser einwandfrei verbürgten Tatsache damals an zuständiger Stelle Kenntnis gegeben habe, halte ich es heute für meine Pflicht, dies in weiteren Kreisen bekannt zu geben, zugleich als einen Beitrag zu der Frage, zu wessen Nutzen deutsche Arbeiter heute streiken.

Aus den Verlautungen Nr. 1048-1057.

Friedrich Buchwald aus Bayern, gest. infolge Kell., St. b. H. Hermann Friedrich aus Forsthaus Frauenhorst, gest. an seinen Wunden; Karl Armer aus Jessen, tot; Emil Mathies aus Gmbo, tot; Gebr. Karl Schoder aus Hintersee, verm.; Gottlieb Reimann aus Glden, verm.; Gebr. Richard Marck aus Gmbo, tot; Emil Stahn aus Kleinbröden, tot; Gebr. Otto Anape aus Schneido, gest. an seinen Wunden; Karl Otto aus Annaburg, verm.; Otto Wille aus Frauenhorst, verm.; Louis Richter aus Preßlich, tot; Hermann Bude aus Annaburg, verm.

Lokales und Provinzielles.

* Annaburg, 12. Febr. Das Arbeiter Herrn Seibel'sche Ehepaar, Niederstr. 14, feiert heute Silberhochzeit. Der Ehemann befindet sich im Felde.

* Annaburg. An die Bezahlung der Steuern etc. sei auch an dieser Stelle erinnert.

Helferinnen-Kursus in ländlicher Kinderfürsorge. Die Kriegsmatrosen in Magdeburg besichtigt Anfang März in Magdeburg und Halle je einen 14-tägigen Lehrgang für Helferinnen in ländlicher Kinderfürsorge abzuhalten. Um möglichst viele Frauen in den Sommermonaten für landwirtschaftliche Arbeit freizumachen, sollen für solche kleine Dörfer, in denen die Verorgung der Kinder durch Nachbarinnen nicht genügt und keine ausgebauten Einrichtungen mit gesulter Leitung bestehen, anständige Hilfstätten zur Leitung von Kinderfammlstellen gewonnen werden. Besonders geeignet sind Hausdächter oder Witwen, die keinen eigentlichen Beruf ausüben. Vorbedingung ist, daß diese Helferinnen für landwirtschaftliche Arbeit nicht in Frage kommen und ein warmes Herz für Kinder

gen, ist immer ein Risiko, die Leute sind zu verwöhnt durch effikasse Künstler.“

Margarete sah die Frau groß an und griff mechanisch nach dem Zeitungsblatt. „Ist die Kritik gegen mich?“ fragte sie.

„Nun, natürlich! Aber eine Anfängerin darf sich nicht entmutigen lassen.“

Die Birnin entfernte sich und glaubte, Margarete auf den rechten Weg gewiesen zu haben. Diese las inzwischen mit sehr geteilten Empfindungen:

„Die junge Debitantin, Fräulein Margarete Böhmer, welche gestern an Stelle von Agnes Berger lang, verübt über ein herrliches Organ, das soll vorweg zugegeben werden. Dagegen muß man das Auftreten in der Öffentlichkeit als durchaus verträglich bezeichnen, und nicht genug kann verurteilt werden, daß man einer Anfängerin so ostentativ Weltraum streut. Das Publikum sollte sich durch eine angenehme Erscheinung doch nicht derartig beeinflussen lassen. Fräulein Böhmer mag den besten Willen haben, aber sie muß noch viel lernen, wenn sie als Künstlerin ernst genommen werden will.“

Margarete hatte unter Herzklappen die abfällige Kritik gelesen, welche sie aus allen Himmeln stürzte. Sie war weder eitel, noch eingebildet, aber sie hatte fleißig studiert, gestern abend ihr Bestes gegeben, und der unerhörte Beifall mußte sie natürlich in dem Glauben bestärken, daß sie bereits zu den anerkannten Künstlerinnen gehörte.

Vor dem harten Urteil der Rezensenten zerfallen die rosigten Wollen, auf denen Margarete seit

gestern gethront, und sie besand sich plötzlich wieder unten auf der grauen Erde in der nächsternsten Alltäglichkeit.

Und was sie heute erlebte, das war wohl nur ein Vorgeschnack von all den Enttäuschungen und Angriffen, denen alle ausgesetzt sind, welche um die Siegespalme des Ruhmes ringen.

Da fiel ihr Blick auf Ewalds Blumen, sie dufteten so lockend und verheißungsvoll, verkündeten ein Glück in stiller Bescheidenheit.

Sie atmete auf, von banger Qual erlöst. Gottlob, daß sie dies alles weit hinter sich lassen, stehenden Fußes entziehen konnte.

Wie neidvoll waren ihre Mitwählerinnen darüber gewesen, daß man sie auserehen zur Mitwirkung in dem Konzert und wie schadenfrohen möchten sie jetzt sein. Sie glaubte schon die hochhaltigen Blide zu spüren, die spitzen Worte zu hören, mit denen man sie taktieren würde.

Wie gut war es, daß sie all dem nicht Standhalten brauchte, sie wollte keinen von ihnen Bekannten wiedersehen.

Die Birnin meldete Baron Göhrling, und er folgte ihr fast auf dem Fuße.

„Sie dürfen der Kritik nicht eine so große Bedeutung beimessen, Fräulein Margarete,“ ermunterte er, nachdem er respektvoll ihre Hand geküßt, „den grandiosen Erfolg kann keiner ungeschicklich machen, noch ein paar solcher Triumphbe, und der griesgrämige Kritiker muß Sie anerkennen.“

Margarete erwiderte kein Wort, sie spielte mit

haben. Sollte sich im Kreise Torgau ein starkes Bedürfnis ergeben, so wird die Fürsorgevermittlungsstelle in Torgau selbst einen Kurkurs abhalten. Als Zeit für diesen Kurkurs käme Mitte März in Betracht. Die Fürsorgevermittlungsstelle, Ritterstr. 10, bittet um Anmeldung für die Kurse in Magdeburg, Halle oder Torgau bis zum 15. Februar und erteilt nähere Auskunft über Wohnung und Verpflegung.

Hayenswerda, 6. Febr. Spirios verschwunden ist am hellen lichten Tage auf unserem Bahnhofe beim Verladen von 3 Waggons Schlachtvieh eine 2 1/2 Zentner schwere Kalbe. Durch Festhaltung des Gewichtes der Wagen kam der Verlust zutage. Wer sich das Tier angeeignet hat, konnte sie jetzt noch nicht festgestellt werden.

Bernburg, 3. Febr. Im benachbarten Hohen-erleben wurde der Förster Wellmann überfahren und getötet. Er machte sich abends am Berdacht auf der Bahnstrecke zu schaffen. Infolge des dichten Nebels und seiner Schwerhörigkeit hat W. eine herankommende Lokomotive nicht wahrgenommen, von der er erlegt und getötet wurde.

Bahla, 5. Febr. In Kehlbar erbeuteten bei einem dreifachen Einbruchdiebstahl, der von einem gefangenen Russen und einem bei dem Befohlenen bediensteten gemeinen Knecht ausgeführt wurde, die Diebe 15000 M. in barem Gelde, darunter 3000 M. in Gold! Die Diebe wurden jedoch bald ermittelt und in polizeilichem Gewahrsam genommen. Man fand bei ihnen noch 13000 M. vor.

Kartoffeln erfordern jetzt sorgsame Beachtung. Für den täglichen Bedarf nehme man sie nicht immer von oben weg, sondern beachte, daß alle etwas ins Rollen und in Bewegung kommen. Von jetzt ab schaffe man sie auch von Zeit zu Zeit an eine andere Stelle. Auf diese Weise hält man seinen Vorrat gut und gebrauchsfähig bis zur neuen Ernte.

Saatkornsicherung. Die Hafer- und zum Teil auch die Gerstenernte ist in vielen Teilen des Reiches infolge der anhaltenden Dürre im Mai und Juni 1917 recht gering ausgefallen. Aus vielen Gegenden kommt die Klage, daß besonders Hafer so leicht gelitten sei, daß er zur Saat nicht zu verwenden wäre. Es muß bei dem allgemeinen Mangel an zur Saat geeigneten Hafer und Gerste darauf hingewiesen werden, daß jeder Landwirt besorgt sein muß, aus seiner Gesamternte durch tüchtiges Bearbeiten mit der Windege möglichst selbst sein Saatgut zu gewinnen. Bei der allgemeinen knappen Haferernte wird es im Hinblick auf die Anforderungen des Heeres auch nicht immer möglich sein, Landwirten, welche für den eigenen Bedarf nicht genügend Hafer zur Fütterung ihrer Herde und zur Wiederaufzucht haben, Saathäfer zuzumessen. Die Nachsorgegetreide wird, soweit als irgend möglich, zur Saat geeignete Vollen Hafer und Gerste einlagern, und, falls diese Mengen von Heere nicht gebraucht werden, besonders dürftigen Gegenden zur Ausaat zur Verfügung stellen. Wieviel das sein wird, ist zurzeit nicht abzusehen, es ist daher trotzdem dringend geboten, daß jeder Landwirt zur Vorsicht aus seinen eigenen Beständen, wie oben angeführt, durch tüchtiges Bearbeiten mit der Windege sich erst einmal selbst den notwendigen Bedarf im Saatgut sichert.

Gwalds Rosen und kann darauf, wie sie Baron Öhbring am besten loswerden könnte.

„Fräulein Margarete,“ fuhr dieser eindringlich fort, „Sie sind, was Lebensflughöhe und Widerstandskraft anbelangt, durchaus keine Ratti. Sie bedürfen einer Stütze, eines glänzenden Rahmens, um sich dauernd behaupten und allen Rabalen die Stirn bieten zu können. Beides sollen Sie bei mir finden. Werden Sie meine Gattin. Der Baronin Öhbring eröffnen sich großartige Perspektiven, wie sie dem Fräulein Öhmer für alle Zeiten verschlossen bleiben.“

Margarete mußte im Stillen lächeln. „Von der armen Heimarbeiterin zur Baronin,“ dachte sie. „Aber wie kommt mir, dem Mädchen aus dem Volke, das Leben entgegen! Immer wieder finde ich neue Beschäfer. Erst begehrte mich ein Künstler, und jetzt gar ein Baron. Wie viele Mädchen aus gutem Hause würden mit beiden Händen zugreifen.“

Baron Öhbring mochte ihr Schweigen für Verschämtheit halten. Er nahm ihre Hand, preßte sie zärtlich und suchte Margaretes Blick.

„Auf dem Wege zur Kunst sind unendliche Hindernisse zu bestiegen, und ein Talent kann sich nur dann entfalten, wenn es von feiner alltäglichen Sorge befreit wird. Der Künstler muß hoch über den kleinsten Unzuträglichkeiten stehen, die jeder Tag mit sich bringt. Darum weisen Sie meine Hand nicht zurück, Margarete, und wenn Sie meine Liebe einfinden nicht erwidern, so lasse ich mir auch an Ihrer Freundschaft genügen. Ich

Schweres Militärzug-unglück.
17 Personen tot, 36 Soldaten verletzt.
Magdeburg, 7. Febr. Heute 1 1/2 Uhr früh rissen von einem von Güsten nach Sandersleben fahrenden Militärzug 41 Wagen ab und rollten in starkem Gefälle in der Richtung nach Güsten zurück. Kurz vor dem Bahnhof Güsten stießen diese Wagen auf den dort haltenden Güterzug. Bei dem Zusammenstoß entgleisten vom Militärzug vier Personen- und ein Güterwagen und wurden stark beschädigt. Getötet wurden zwei Schaffner und 15 Soldaten, verletzt 36 Soldaten, darunter 21 schwer. Die Verletzten sind den Lazaretten in Bernburg zugeführt worden.

Bermischte Nachrichten.
Begräbnis des Polizeiwachmeisters Chimian.
Unter ungeheurer Beteiligung der Groß-Berliner Bevölkerung ist Mittwochs nachmittag der Polizeiwachmeister Wilhelm Chimian, der vor einigen Tagen während der Rundgebungen Ausländiger durch eine meuchlerische Kugel niedergestreckt worden war, auf dem Luitpoldhof am Fürstenbrunnen Bege zu Grabe getragen worden. Prinz Joachim von Preußen hatte seinen Widwanten Hauptmann v. Vilsentron mit seiner Vertretung beauftragt. Ferner waren anwesend der Oberstkommandierende in den Marken, von Kessel, Minister des Innern Dr. Drews, Kriegeminister von Stein, die Polizeipräsidenten von Berlin und Charlottenburg.

Sammelt Knochen, Lumpen, Staniol, Papier!
Auch dies ist patriotische Pflicht zum Durchhalten!
Sammelstelle ist die hiesige Steingutfabrik.

o Kafferspende für die Opfer der Hochwasserkatastrophe. Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur Vinderung der ersten Lot bei den Hochwasserläden im Rheinal eine mehrere Spende von 50000 Mark zugesandt.

o Ein deutsches Erfindungsinstitut. Eine gemeinsame Organisation der Erfindertätigkeit in Deutschland ist das Ziel einer Gesellschaft, die in Gießen begründet wurde. Das deutsche Erfindungsinstitut bezweckt die Förderung deutscher technisch-wissenschaftlicher Arbeit durch Auslese und Förderung erfindertätiger Persönlichkeiten sowie durch Unterfertigung brauchbarer Erfindungen durch Geldmittel, technische und Rechtsberatung, ferner durch die Weiterleitung der Erfindungen an Heer und Marine, Industrie und Gewerbe.

o Der erste Ehren doktor der Tierheilkunde. Der ordentliche Honorarprofessor an der Tierärztlichen Hochschule Dresden, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Helmann, hervorragender Rat im Reichsamt Ministerium des Innern, wurde von der durch die ordentlichen Professoren der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden verkörpert medizinischen Fakultät der Universität Leipzig zum „Dr. med. vet. h. c.“ ernannt. — Er ist der erste Ehren doktor der Tierheilkunde in Deutschland.

Acht Vergeltete durch Schlagwetter getötet.
Aus der Feste Bruchstuck bei Langenbreer im Eisener Revier entband abermals eine Schlagwetter-Explosion. Acht Vergeltete wurden getötet, 14 verletzt. Erst in der vergangenen Woche wurde auf derselben Feste durch Schlagwetter drei Vergeltete getötet und mehrere schwer verletzt.

Am Pranger. Der herzog. Landrat in Meiningen gibt folgendes bekannt. Frau Lina Fallenstein in Wintelroda hat am 27. Januar gemolkene Milch in den Stall geschüttet, um dem mit der

Ueberwachung des Melkens betrauten Beamten die tatsächlichen Milchermträge zu verbergen. Diese niedrige, jeder vaterländischen Gesinnung bare Dandlungsweise wird hiermit öffentlich gebrandmarkt.

Ein Jagdunfall mit tödlichem Ausgang hat sich in Goldenitz ereignet. Die Gattin des Rittergutsbesitzers Wendorf aus Namlin begab sich allein auf die Jagd. Als sie die Einfriedigung eines Flanngartens überkletterte, entlud sich das Gewehr und die Kugel drang ihr in den Oberkörper. Die Frau blieb hilflos liegen und wurde erst mehrere Stunden nach dem Unfall tot aufgefunden. Rittergutsbesitzer Wendorf steht als Oberleutnant im Felde.

Der Giftmord von Rabis aufgeklärt. Unter dem Verdacht, den durch Vergiftung infolge Zulassung eines Pakets artenreicher Packwaren erfolgten Tod seiner beiden Kinder vorläufig herbeigeführt zu haben, wurde der Landwirt Max Schröder aus Rabis, zugez. Artillerie-Sergeant in Apolda verhaftet, ebenso seine Gattin, die Witwe Amalie Wolf in Jena. Wie das „Jenae Volksblatt“ meldet, haben die beiden bereits ein Geständnis abgelegt. Ihr Plan ging angeblich dahin, die Ehefrau des Schröder ums Leben zu bringen. Nur durch einen Zufall seien die Kinder die Opfer des Anschlages geworden.

Die Leiden der deutschen Kriegsgefangenen in Rumänien.

Generalfeldmarschall v. Madensen richtete an den Oberstkommandierenden in Jassy ein Telegramm, daß gegen die mehrfach bekannt gewordenen Mißhandlungen deutscher Kriegsgefangener in der Moldau schärfste Repressalien androht. In dem Telegramm heißt es u. a.:

Die Leiden der deutschen und f. u. l. Kriegsgefangenen im Lager von Sipote sind, wie zwei mitgenommene Geiseln, der Bankdirektor Martin Simon und der Gemeindevater Joseph Fiato unter Eid auszusagen, so himmelfreiend, daß wir ein Verbrechen begehen würden wenn wir das nicht zur Kenntnis brächten. Von den 17000 Gefangenen blieben nur etwa 4000 am Leben, darunter etwa 2 bis 3000 Deutsche, der Rest wurde ein Opfer rumanischer Brutalität. Die Deutschen hatten als Kommandanten eine wilde Besatzung in Menschengestalt. Mit einem armdicken Knüttel fiel er über die Gefangenen her und schlug sie täglich blutig. Die meisten starben an Hungertypus, Fleckfieber und nicht zuletzt an den Prügeln der entmenschten Besatzung. Viele sind auch ertrunken. Die Geiseln waren in Erdhöhlen zu je 200 Mann untergebracht, ohne Luft und Licht.

Indem ich mich beehre, Euer Excellenz diese Auslagen zu übermitteln, erlaube ich im Namen der Deutschen D. S. S. umgehende Abhilfe der geschilderten Verhältnisse veranlassen zu wollen und eine Befristung der Verhältnisse der deutschen Kriegsgefangenen im Lager Sipote und den andern in Betracht kommenden Kriegsgefangenenlagern zu gestatten. Falls seitens der rumanischen D. S. S. diese Befristung abgelehnt und falls mir nicht die weitgehendsten Garantien für eine einwandfreie Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in der Moldau gewährleistet würden, müßte ich mich zu meinem Bedauern gezwungen sehen, die schärfsten Repressalien gegenüber der Bevölkerung des besetzten Gebietes zu ergreifen.

v. Madensen, Generalfeldmarschall.

weiß, daß Sie ein gutes, dankbares Herz haben, das sich mir früher oder später voll und ganz zuwenden wird.“

„Es tut mir herzlich leid, Baron, daß ich Ihnen eine Enttäuschung bereiten muß,“ erwiderte Margarete endlich, „aber ich kann Ihren Antrag nicht annehmen, — mein Herz ist nicht mehr frei.“

Der Baron war so betroffen, daß er unversucht wiederholte: „Nicht mehr frei?“ und im Geiste ließ er alle Reue passieren, die als Bewerber in Betracht kamen.

„Sollte es Dornau sein?“ fragte er, „wollen Sie ihm Ihre Zukunft anvertrauen?“

„Ich muß auch meinem Freunde Dornau Schmerz zufügen,“ sagte Margarete leise, „aber wenn ich nicht bereits gebunden wäre, so würde ich allerdings seine Gattin werden, denn ich danke ihm viel.“

Der Baron machte eine bezeichnende Bewegung. „Deswegen!“ Dornau konnte man durch eine größere Summe entschädigen.“

Und als Margarete, welche wie auf Kohlen saß, denn jeden Moment konnte Erwald eintreten, keine Antwort gab, fuhr er fort:

„Geben Sie mir jetzt keine Antwort, Margarete, überlegen Sie alles wohl. Ich bin reich und kann Ihnen jeden Luxus gewähren. Als meine Gattin sind Sie für alle Zeit gegen Feindliche Sorgen geschützt, denn ich setze Sie zu meiner Universalerbin ein, so daß Sie stets Ihren Neigungen leben können, auch wenn ich vorzeitig sterben sollte.“

„O, wie können Sie so sprechen, Baron!“
„Ja, mir ist immer, als würde ich kein hohes Alter erreichen, um so mehr ist mir daran gelegen, die kurze Spanne, welche mir noch bleibt, so recht von Herzen glücklich zu sein.“

„Sie waren stets lieb und gut gegen mich, Baron, und dafür danke ich Ihnen aus tiefstem Grunde, aber —“

„Bitte, kein Aber, meine Liebe. Ich gebe Ihnen zwei Tage Bedenkzeit. Ueberfürzen Sie nichts, und vergessen Sie nicht, daß der Kampf ums Leben schwer ist und den Frauen allen Liebreiz nimmt, den wir so sehr an Ihnen lieben. Ich will gar nicht erst wissen, wer mein Rivale ist, aber ich bin überzeugt, daß er Ihnen nur den kleinsten Teil von dem bieten kann, was Ihnen an meiner Seite zur Verfügung steht. Und nun leben Sie wohl, am Sonntagvormittag hole ich mir Ihren Bescheid, vielleicht fällt er doch zu meinen Gunsten aus.“

Er erhob sich rasch, küßte ihr die Hand und ging hinaus.

Fortsetzung folgt.

Der Krieg.

Ich wie bitter ist der Reiz des Krieges, Ueberflutend Trübsal, Sorge, Schmerz, Und wie leichtwoll der Weg den Sieges Und wie tief der Riß im Mutterherz.

Freiburg i. B. Franz Großholz.

Amtlicher Teil.

Betr. Sammlung von alten Konserbendosen aus Weichblech.

Trotz der wiederholten Hinweise auf die Notwendigkeit einer reiflichen Erfassung aller alten Konserbendosen aus Weichblech zum Zwecke der Zinngewinnung, ist noch immer das nötige Verhältnis für die außerordentliche Wichtigkeit der Ablieferung zu vermissen.

Die verfügbaren Bestände an neuem Zinn sind begrenzt. Jede Möglichkeit, Zinn aus zinnhaltigen Gegenständen, insbesondere solches aus Weichblech, zu gewinnen, muß reiflos ausgenutzt werden.

Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konserbendosen, die ganz oder teilweise aus Weichblech bestehen, dringend geboten. Jede zur Ablieferung gebrachte Konserbedose vermehrt den Zinnbestand des Deutschen Reiches.

Eine Sammelstelle ist unter anderem in **Annaburg** bei Herrn Klempnermeister **Karl Zoberbier** errichtet.

Torgau, den 11. Februar 1918.

Der Kreisaußschuß, Biesfanb.

Betrifft Pferdebeschaffung.

Mit Rücksicht auf den bestehenden Mangel an Futtermitteln wird die Heeresverwaltung die bei den Ersatzregimenten vorhandenen Pferdebestände bis auf die zur Aufrechterhaltung des Dienstbetriebes unbedingt notwendigen Pferde verringern. Zu diesem Zwecke werden alle nicht mehr kriegsbrauchbaren Pferde durch Abgabe an das Landwirtschaftsministerium dem Wirtschaftsleben zugeführt.

Nach Durchführung dieser Maßnahmen werden zum Ansehen an Privatpersonen, für Kriegsinstruktion, Landwirtschaft und Holzabfuhr usw. Militärpferde nicht mehr

zur Verfügung gestellt werden können. Betriebe, die auf Pferdekraft angewiesen sind, und bisher fremde-Aushilfe in Anspruch nahmen, werden daher auf die Unterhaltung durch Militärpferde nicht mehr rechnen können. Auch ist es völlig ungenügend, ob und in welcher Zahl Pferde in der Art der vorjährigen landwirtschaftlichen Hilfskommandos in diesem Jahre seitens der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden können.

Indem ich sämtliche Betriebsinhaber des Kreises auf den zu erwartenden Anfall an Geldspauschüsse hinweise, stelle ich ihnen im Interesse der Erhaltung der Produktionsfähigkeit dringend anheim, sich die zur ordnungsmäßigen und gesicherten Fortführung ihrer Betriebe notwendigen Pferdebespanne unter allen Umständen schleunigst zu beschaffen, was nach uneingeschränkter Freigabe des Handels und Gewährung voller Freizügigkeit für Pferde keine Schwierigkeiten mehr bieten kann. Wo besonders ungünstige Vermögenslage den Erwerb von Spanntieren im freien Handel anschießt, kommt Ersatzbeschaffung der fehlenden Pferde durch die Landwirtschaftskammern in Frage. Diesbezügliche Anträge sind durch Vermittelung der Ortsbehörden bei mir anzubringen.

Torgau, den 28. Januar 1918.

Der Königliche Landrat, Biesfanb.

Betr. Bestellscheine für Hausbrand.

Der Herr Reichskommissar für die Kohlenverteilung teilt am 11. Januar 1918 — Tgl.-Nr. 20/1. 18 — folgendes mit:

Es sind Klagen eingelaufen, daß Bestellscheine für Hausbrandlieferungen, deren Erteilung bis zum Ende des Monats, für den sie abgestempelt waren, nicht möglich war, in den einzelnen Erzeugergebieten verschieden behandelt werden.

Um eine Einheitlichkeit der Behandlung herbeizuführen, wird angeordnet, daß beantragte Bestellscheine ihre Gültig-

keit nicht verlieren, sondern in den folgenden Monaten weiter befristet werden.

Wenn in einem Provinz am Monatschluß die bei den Gruben oder Hauptlieferanten vorliegenden Bestellungen gestrichen zu werden pflegen, so hat dies auf die Fortdauer der Gültigkeit der abgestempelten Bestellscheine keinen Einfluß. Es müssen dann lediglich die nach den Bestellscheinen noch unerledigten Aufträge neu aufgegeben werden. Es ist unzulässig, für Bestellscheine, auf die bis zum Monatschluß Lieferung nicht erfolgt ist, neue Bestellscheine auszustellen, abzustempeln oder deren Einreichung zu verlangen.

Ein beantragtes Verfahren würde lediglich geeignet sein, Verwirrung herbeizuführen.

Wir eruchen die Kohlenhändler des Kreises, hiervon Kenntnis zu nehmen und fernerhin zu beachten.

Torgau, den 2. Februar 1918.

Die Kriegswirtschaftsstelle, Abteilung: Kohlen.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Wahlkarten findet in der Zeit vom 12. bis 15. Februar statt. Die vorgeschriebene Zeit ist pünktlich innezuhalten.

Annaburg, den 11. Februar 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Auf Lebensmittelkarte Abschnitt 38 kommt **Gesundheits-Kaffee-Ersatz**, Pfund 84 Pf., zur Verteilung. Porzion 150 Gramm, Porzion 26 Pf.

Ferner kommen **Comabund** zur Verteilung: **Schnittmehl, Safergrün** und **Kunsthonig**.

Annaburg, den 12. Februar 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Anzeigen.

Wohnhaus

mit 2 Wohnungen und etwas **Gartenland** zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Verheirat. Knecht

bei freier Wohnung, starkgehend und gutem Lohn sucht **Niemitz, Certnisdorf.**

Dieselbst wird auch eine **Magd für den Kuhstall** bei hohem Lohn gesucht.

Frau oder Mädchen

zum **Zeitungen-Austragen** der „Morgenpost“, „Berl. Allgemeine Zeitung“ verlangt **Buch- und Papierhandlung Gustav Globig, Torgauerstr. 22.**

Mädchen

(auch **Schulmädchen**) für meinen **Sausgalt.** Frau **Meta Merkel, Holzdorferstr. 45.**

Mädchen,

etwa 16 Jahre alt, wird zum 1. April in gute Stellung nach **Torgau** gesucht. Zu erfragen bei Frau **Otte, Torgauerstr. 4.**

Mädchen,

das zu **Dieren** die Schule verläßt. **Auskunft** in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Handwagen

am **Samstag** abend am **Bahnhof** veräußert werden. In **Welschstraße 11.**

Notizbücher

und **Kontobücher** in allen **Stärken** empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Ortsauschuss

für **Jugendpflege.** **Sonnabend** den 16. Februar **abends 8 Uhr:**

Verammlung in **Siegestraße (Dubuo).** Die **Tagordnung** wird den **Mitgliedern** durch **Umlauf** bekanntgegeben.

Der Vorstand. **J. A.: Schlüter.**

Vaterland.

Frauen-Verein. Es wird **dringend** gebeten, die **noch** im **Umlauf** befindlichen **Paarblätter** mit den **gesammelten Paaren** nunmehr bei **Frau Fortmeyer** **Stubenrauch** abzuliefern.

Die **Sendung** muß in **längstens 8 Tagen** abgehen.

Der Vorstand.

Warne hiermit **Jebermann**, die **gemeinen** **Beleidigungen**, die **meiner Frau Hedwig Quinque** nachgelagt werden, **weiter** zu **verbreiten**, da **ich** **jeden** **Fall** **unwiderstehlich** zur **Anzeige** bringe.

Auch die **anonymen Briefschreiber** seien **gewarnt.** **Hoboff Otto Quinque, 3. St. Veltre (Flandern).**

Siegellack

wieder **eingetroffen** bei **Herm. Steinbeiß.**

Feldpost-Kartons

für **6** und **10** **Pfund-Pakete**, sowie in **allen** **Größen** **hält** **stets** **vorrätig** **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**

Wichtig für unsere Feldgrauen und für deren Verwandte und Freunde zu Hause.

Sehr **schnell** und **mit** **täglich** **nur** **einstündiger** **Arbeitszeit** **lernt** **man** **ohne** **Lehrer** **nur** **durch** **Selbstunterricht** **mit** **Dr. Noventhal's** **wellüberlirmt** **geordnetem** **Meisterschafts-System** **und** **der** **Gratisbeilage** **Separatausgabe** **des** **Meisterschafts-Systems** **der** **Gedächtnisinstanz** **eine** **fremde** **Sprache**, **wie** **Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Dänisch, Holländisch, Ungarisch, Lateinisch, Griechisch.**

Probekollektion für **eine** **jede** **Sprache** **wird** **gegen** **Einsendung** **von** **1** **Mark** **geliefert.** **Prospekte** **und** **Anerkennungen** **gratis.** **Wer** **durch** **Selbstunterricht** **eine** **fremde** **Sprache** **wirklich** **sprechen, lesen** **und** **schreiben** **lernen** **will, bediene** **sich** **nur** **des** **Dr. Noventhal'schen** **Meisterschafts-Systems.**

Noventhal'sche **Verlagsbuchhandlung** **in** **Leipzig** **13.**

Deutscher Reichskalender

Preis **55** **Pf.** **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**

Schmidt's Zahnpraxis

Jessen, Telephon Nr. 91 **Sprechst. 9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr** **Mittwochs-geschlossen.**

Künstlich. Zahnersatz, Zahnziehen mit **Behütung, Plombieren** **hohler Zähne.** **Behandlung** **für** **Landkrankenanstalten** **Torgau.**

ff. Speisesalz

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Feldpost-Karten, Feldpost-Briefumschläge, Feldpost-Kartenbriefe

sowie **Keinen-Adressen** **(ohne** **Aufdruck)** **empfiehlt** **Herm. Steinbeiß.**

Feldpost-Kästchen

für **6** und **10** **Pfund-Pakete**, sowie in **allen** **Größen** **hält** **stets** **vorrätig** **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**

Die Berufswahl im Staatsdienste.

Vorschläge über **Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung** und **Beförderung** in **staatlichen** **Berufen** **des** **Reichs** **und** **Staats, Militärs** **und** **Marinedienstes.** **Mit** **Angaben** **der** **erforderlichen** **Ziele** **und** **Einkommen.** **Nach** **amtlichen** **Quellen** **von** **Geheimrat** **V. Dreger.**

11. **Auflage.** **Gehftet** **3,00** **Mark,** **gebunden** **4,50** **Mark.**

Koch's Sprachführer.

Deutsch **1,00** **Mark,** **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Böhmisches, Schwedisch, Ungarisch** **je** **1,80** **Mark,** **Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Griechisch, Vietnamesisch, Arabisch, Zogo** **je** **2,50** **Mark,** **Armenisch, 2** **Mark,** **Hebräisch, 2** **Mark,** **Esperanto, 2,50** **Mark,** **Japanisch, 4** **Mark,** **Chinesisch, 4** **Mark.** **Alle** **amtlich** **gebunden.** **Dieselben** **enthalten** **unter** **anderer** **Verständigung** **der** **Aussprache** **vielfache** **Gespräche** **für** **Umgang, Geschäftsverkehr** **und** **Reise, kurzgefaßte** **Grammatik, Wörterfamilien** **und** **Übungen.**

Dresden **und** **Leipzig.** **C. A. Koch's Verlag.**

Glückwunschkarten

zum **Geburtsdag** (auch in **Postkarten**), zur **Verlobung, Hochzeit** und **Silberhochzeit** **empfiehlt** **in** **reicher** **Auswahl** **Germann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren

Entschlafenen sagen wir für die uns erwiesene Teilnahme bei dem schweren Verlust, die zahlreichen Kranzspenden und das ehrende Grabgeleit innigsten Dank. Desgleichen danken wir herzlich Herrn Pastor Schäfer-Plossig für die Trostesworte am Grabe.

Namens **der** **trauernden** **Hinterbliebenen:** **Louise Schröter, geb. Polster.**

Annaburg **und** **Zeckritz,** **den** **9. Februar** **1918.**

Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unseres lieben Entschlafenen, insbesondere für die schönen Kranzspenden sowie Herrn Pfarrer Schäfer-Plossig für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Frau Ida Boog, geb. Beyer, **im** **Namen** **aller** **Hinterbliebenen.** **Annaburg,** **den** **12. Februar** **1918.**

Reaktion, Druck **und** **Verlag** **von** **Hermann Steinbeiß** **in** **Annaburg.**

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 85 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 15 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 25 Pf., Reklamezeile 30 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Pressepost-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 12.

Mittwoch, den 13. Februar 1918.

22. Jahrg.

Der Friedensschluß mit der Ukraine.

Brest-Litowsk, 9. Februar. Heute am 9. Februar 2 Uhr morgens ist der Friede zwischen dem Vierbund und der Ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden.

Rußland erklärt den Kriegszustand für beendet.

Brest-Litowsk, 10. Februar. In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig Befehl zur Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt.

Für die aus dieser Lage sich ergebenden weiteren Besprechungen zwischen den Mächten des Vierbundes und Rußland über die Gestaltung der wechselseitigen diplomatischen, konsularischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen verwies Herr Trotski auf den Weg unmittelbaren Verkehrs zwischen den beteiligten Regierungen und auf die bereits in Petersburg befindlichen Kommissuren des Vierbundes.

Der Kriegszustand mit Rußland beendet, schneller und überraschender als man je erwarten konnte, hat unser Friedensschluß mit der Ukraine also eine Richtung, die wohl niemand vorher vermutet hat: Rußland erklärt den Kriegszustand mit uns und unseren Verbündeten für beendet unter Verzicht auf Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages. Das heißt: Der Kriegszustand zwischen uns und Rußland hört auf und Rußland demobilisiert seine Truppen. Ein formeller Friede wird aber noch nicht abgeschlossen.

Zweifellos hat das rasche Zustandekommen des Friedensschlusses mit der Ukraine Trotski bewogen, diese Art der Lösung der Lage seiner bisherigen halsstarrigen Haltung gegenüber, die nie zu einem Ziele führen konnte, vorzuziehen. Er denkt wahrscheinlich, daß er bei einer allgemeinen Friedenskonferenz mit Hilfe der Westmächte mehr erreichen kann, als ihm jetzt möglich gewesen wäre.

Da weitere Meldungen über die Haltung der Verbündeten der neuen Sachlage gegenüber noch nicht vorliegen, ist ein Urteil hierüber auch noch nicht möglich. Jedenfalls finden vorderhand in der Frage der besetzten Gebiete usw. keine Veränderungen statt. Alles weitere würde — wenn es nach Trotskis Wunsch geht — Sache fernerer Besprechungen mit Rußland sein.

Der Friedensschluß mit der Ukraine.

Brest-Litowsk hat den ersten wirklich durchschlagenden Erfolg zu buchen. Am Sonnabend, um 2 Uhr morgens, ist dort der Friede zwischen dem Vierbund und der ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden. Ganz bestimmt nicht zur Freude Trotskis. Der Deutsche hat natürlich allen Grund, die Tatsache freudig zu begrüßen. Die Ukraine ist der reichste und fruchtbarste Teil Rußlands, und wenn die Grenzen der neuen Republik auch noch nicht ganz festliegen, so dürfen die ukrainischen Verhältnisse doch als recht geregelt betrachtet werden, wenn man sie mit denen in Petersburg vergleicht. Es ist auch wohl bestimmt damit zu rechnen, daß der bald einsetzende wirtschaftliche Verkehrsaustausch mit der Ukraine uns mancherlei Erleichterung bei unserer Nahrungsmittelversorgung geben wird.

Berlin, 9. Februar. Ueber die Bedeutung des nunmehr abgeschlossenen Friedens mit der Ukraine schrieb ein russischer Mitarbeiter der „Züricher Post“, ein gemäßigter Beobachter:



ist von als es ter eng- es Wol- e frucht- des rus- Rußland en. Die ind, und- ter der sche rus- Mittell- ine von hien'sche Millionen d 92000 hkonsum e Ziffern ung fast nement hent den Millionen Weizen, d Buch- mittel für unt, daß hsmittel- ußr auf- gespeichert liegen. Der Friedensschluß der Ukraine bringt diesen Ueberfluß an die Mittelmächte. Viel wichtiger aber ist dieser Friedensschluß der Ukraine für den allgemeinen Frieden. Er wirkt suggestiv."

Ein amerikanischer Truppenschiff torpediert.

London, 7. Februar. Amtlich wird gemeldet: Der Dampfer „Lusitania“ von der Anchor-Line (14 348 Br.-Reg.-Tonn.) ist in der Nacht zum 5. Februar mit amerikanischen Truppen an Bord in der Nähe der irischen Küste torpediert worden.

Es befanden sich 2397 Personen an Bord, von denen 2118 gerettet wurden. Nach den bisherigen

Angaben befinden sich unter den Geretteten 76 Armeesoldaten, 1935 Mannschaften, 18 Schiffsoffiziere, 125 Mann der Besatzung und 3 Passagiere, sowie 32 Personen, über die keine näheren Angaben vorliegen.

Rotterdam, 9. Febr. Neuter meldet aus New-York, die Torpedierung der „Lusitania“ habe einen allgemeinen Haß gegen Deutschland erregt. Denn diese Torpedierung verpreche besser als irgend etwas zuvor, der Nation einen wahren Begriff vom Kriege zu geben. Die Blätter preisen die Umgekommenen als Helden, die für eine edle Sache gefallen seien.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: „Die Torpedierung der „Lusitania“ ist einfache Kriegstat.“ „Daily Express“ sagte: „Es sei dumm von den Deutschen, die „Lusitania“ torpediert zu haben, weil jetzt auch das Herz des amerikanischen Volkes am Kampf gegen den Kaiser teilnehme.“ Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt hierzu: „Meint man diese Kriegstat dumm, weil die Kampflust der Amerikaner dadurch ermutigt wird, so würde es auch dumm von den Deutschen sein, wenn sie auf die Amerikaner schößen, die an der Front stehen. Die Amerikaner gehen nämlich an die Front nicht, um mit den Deutschen Preise zu rauben, sondern um mit ihnen zu kämpfen.“

Die Verbandsmächte bereiten eine neue Offensiv vor.

Nach Londoner Zeitungen hat der Hauptzweck der Konferenz der Verbandsmächte darin bestanden, ihre Mannschaften um ein bis zwei Millionen Mann zu vermehren und auch die Artillerie um den vierten Teil zu verstärken. Es sei dies unbedingt notwendig, wenn die Verbandsmächte im Westen noch einmal zu einem großen Angriffe schreiten wollten. Zugleich erzählt man aber auch durch eine Neuterdepesche aus Washington, daß der amerikanische Minister des Auswärtigen, Flood, im Abgeordnetenhaus erklärt hat, daß Amerika für den Krieg mehr Truppen und mehr Geld aufbringen werde, als die verbündeten Mächte alles brauchten, was von den Vereinigten Staaten von Nordamerika geliefert werden könne. Es wird dadurch bewiesen, daß die Verbandsmächte ihren neuen Angriff an der Westfront hauptsächlich auf die Hilfe der Amerikaner stützen wollen, und daß daher auch wahrscheinlich auf der letzten Konferenz der Verbandsmächte, an welcher auch die Vertreter Amerikas teilnahmen, festgestellt worden ist, wieviel amerikanisches Geld an die Bundesgenossen verteilt und wie viele amerikanische Truppen nach Frankreich gebracht werden sollen.

Die französischen Arbeiter fordern Frieden.

Nach Genfer Meldungen aus Paris haben die Beschäftigten der letzten großen Konferenz der Verbandsmächte in Paris, in Frankreich eine große Enttäuschung hervorgerufen. Viele unabhängige Franzosen, dann die Sozialisten und zumal auch die französischen Arbeiter sind enttäuscht darüber, daß die Regierungen Frankreichs und Englands nicht einmal die Neben des deutschen Reichsanzlers und des österreichischen Ministers des Auswärtigen beantwortet und keine neue Stellung zur Friedensfrage genommen haben. Sämtliche Metallarbeiter Frankreichs haben die Regierung aufgefordert, sofort die Frage zu beantworten, ob sie bereit sei, auf Grund von Besprechungen über die Friedensverhandlungen einen Waffenstillstand abzuschließen. Auch ein großer Teil der sozialistischen Gewerkschaften Frankreichs